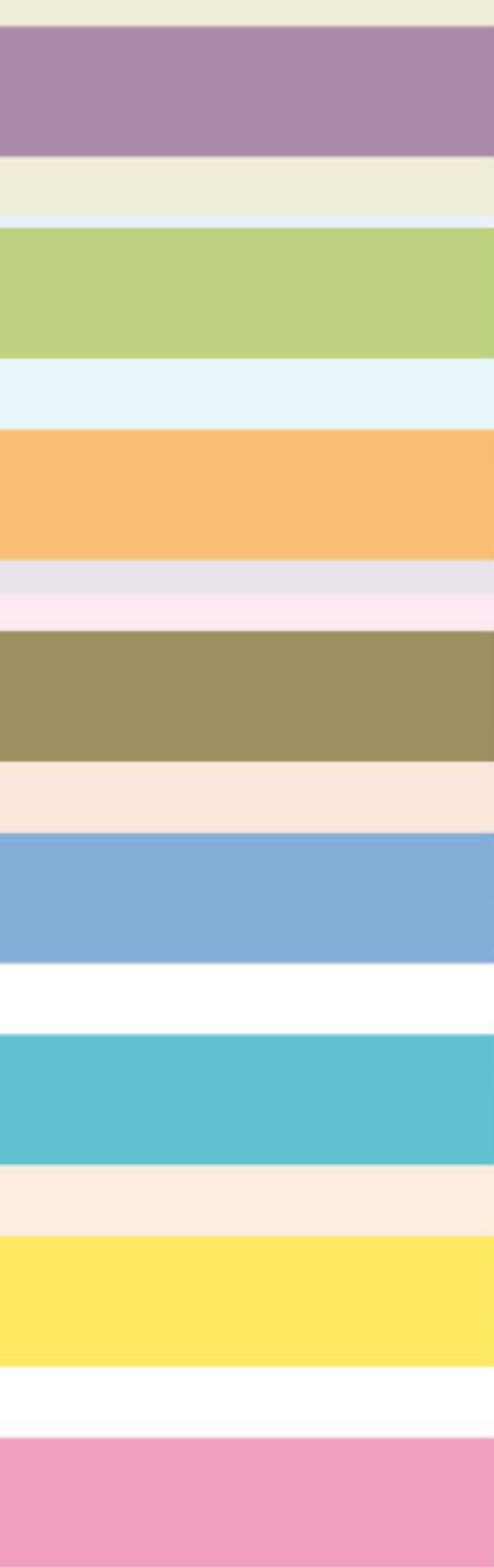


Soziale Krisen und ihre Auswirkungen auf Familien, pädagogische Professionalität und Organisationen

David Zimmermann, Lars Dietrich,
Josef Hofman, Janneke Hokema (Hrsg.)

Schriftenreihe der DGfE-Kommission
Psychoanalytische Pädagogik



DGfE Deutsche Gesellschaft
für Erziehungswissenschaft

Soziale Krisen und ihre Auswirkungen auf Familien,
pädagogische Professionalität und Organisationen

Schriftenreihe der Kommission Psychoanalytische Pädagogik in der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE)

Band 16

Die „Psychoanalytische Pädagogik“ bezieht sich zwar in besonderer Weise auf die komplexe Theorietradition der Psychoanalyse, sie versteht sich aber nicht als eine „Bindestrichpädagogik“, die sich nur auf einen ganz spezifischen Adressat:innenkreis, auf ganz bestimmte institutionelle Handlungsfelder oder auf ganz begrenzte Zielperspektiven konzentriert. Auch geht es ihr weniger um die „Anwendung“ therapeutischer Deutungs- und Handlungsmuster im pädagogischen Feld als vielmehr darum, immer wieder einen besonderen Aspekt in der pädagogischen Reflexion zur Geltung zu bringen, der in sämtlichen pädagogischen Aufgabenbereichen und Feldern von großer Relevanz ist: die Bedeutung der emotionalen Erfahrungen, der Phantasien und Wünsche der von Erziehung betroffenen Subjekte, die Rolle verborgener Aspekte in pädagogischen Beziehungen und die Macht unbewusster Motive im pädagogischen Handeln – auch im erziehungswissenschaftlichen Forschen, Publizieren und Argumentieren. Da diese Frage nach den unbewussten, undurchschaute Rückseiten- und Schattenphänomenen in nahezu allen pädagogischen Kontexten eine Rolle spielt, versteht sich die Psychoanalytische Pädagogik in gewissem Sinn immer auch als „Allgemeine Pädagogik“, und vertritt dabei den Standpunkt, dass der Pädagogik grundsätzlich eine wichtige Dimension fehlt, wenn sie diesen Fragestellungen wenig Beachtung schenkt.

Die Kommission „Psychoanalytische Pädagogik“ der DGfE-Sektion „Differenzielle Erziehungs- und Bildungsforschung“ pflegt dabei seit vielen Jahren die Tradition, mit Vertreter:innen aus anderen Kommissionen/Sektionen der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft in einen fachlichen Austausch zu treten.

Die Sprecher:innengruppe der Kommission

David Zimmermann
Lars Dietrich
Josef Hofman
Janneke Hokema (Hrsg.)

Soziale Krisen und ihre Auswirkungen auf Familien, pädagogische Professionalität und Organisationen

Verlag Barbara Budrich
Opladen • Berlin • Toronto 2023

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten

© 2023 Verlag Barbara Budrich, Opladen, Berlin & Toronto
www.budrich.de

ISSN 2365-8010
ISBN 978-3-8474-2713-1 (Paperback)
eISBN 978-3-8474-1883-2 (PDF)
DOI 10.3224/84742713

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: Bettina Lehfeldt, Kleinmachnow – www.lehfeldtgraphic.de
Satz: Anja Borkam, Jena – kontakt@lektorat-borkam.de

Inhalt

Einführung

*Lars Dietrich, Josef Hofman, Janneke Hokema
und David Zimmermann*

Einführung in den Band. Psychoanalytische Pädagogik in der Krise?	11
--	----

Empirische Rekonstruktion individueller und sozialer Krisenerfahrungen

Marian Kratz

Eine Kritik der Solidarität. Psychoanalytisch-pädagogische Erkundungen zur westlichen Aufnahmebereitschaft gegenüber Flüchtenden aus der Ukraine	27
--	----

Katharina Obens

Psychoanalytisch-pädagogische Zugänge zur Reflexion von Deutsch als Zweitsprache-Unterricht mit geflüchteten Menschen mit Lernschwierigkeiten	43
---	----

Andreas Jensen

Zum Erleben der Duldung. Ein psychoanalytisch- sozialpsychologischer Annäherungsversuch	69
--	----

Merle Schöne

Subjektperspektiven adoleszenter Bewohner:innen der stationären Jugendhilfe – Einblicke in Krisenbewältigung und Beziehungsgestaltung	85
---	----

Professionalisierung für krisenhafte Herausforderungen

Wilfried Datler und Margit Datler

Im Schatten der Emphase. Organisationsdynamische Bemerkungen über Delegationsprozesse in einer Schule in Zeiten einer Migrations- und Flüchtlingskrise	105
--	-----

Pierre-Carl Link, Elisabeth von Salis und Thomas von Salis

Die operative Gruppe als Theorie und Methode reflexiv-gruppaler Professionalisierung im Angesicht von Krisen	121
---	-----

Noëlle Behringer, Robert Langnickel und Pierre-Carl Link

„Ich habe meine Eltern idealisiert. Und ich habe sie praktisch von 'nem Thron gehoben“ – Biografische Selbstreflexion als Initialzündung individueller Professionalisierung. Ausgewählte Ergebnisse einer qualitativ-empirischen Pilotstudie	143
---	-----

Institutionsentwicklung im Kontext sozialer Krisen

Arnaud Dubois und Patrick Geffard

Die institutionelle Online-Pädagogik während der Covid-Krise	161
--	-----

Laura Dose

Interventionsforschung im Kontext eines soziokulturellen Zentrums in Frankreich. Unterstützung der (Re-)Subjektivierung im Dienste des sozioprofessionellen Handelns	177
--	-----

Thomas Müller

Krise, Verunsicherung, Misstrauen? Pädagogische Institutionen als Orte der Verlässlichkeit	191
---	-----

Kritische Anfragen an die empirische Forschung und Theorieentwicklung

Achim Würker

Über die Schwierigkeit, in einer Qualifizierungsarbeit das Forschungsinstrument „Tiefenhermeneutik“ zu nutzen	205
--	-----

Jean-Marie Weber

Zur Krise der Übernahme von Verantwortung. Sind der arendtsche Ungehorsam und das lacanianische Begehren die zwei Seiten einer „Medaille“	221
---	-----

David Zimmermann

Wandel durch Annäherung? Chancen und Grenzen einer partizipativ orientierten tiefenhermeneutischen Forschung im Strafvollzug am Beispiel eines scheiternden Prozesses	237
---	-----

Einführung

Einführung in den Band. Psychoanalytische Pädagogik in der Krise?

*Lars Dietrich, Josef Hofman, Janneke Hokema
und David Zimmermann*

Zusammenfassung

In Zeiten schwerer globaler und gesellschaftlicher Krisen fällt besonders auf, dass die Psychoanalytische Pädagogik in öffentlichen Diskursen auch bei den Themen wenig bis kein Gehör erhält, bei denen ihre Expertise sehr wichtig wäre. Dieser Einführungsbeitrag geht der Frage nach, woher diese Außenseiterrolle kommt und lädt zum Nachdenken darüber ein, wie auf diesen Umstand reagiert werden kann. Anschließend werden alle Beiträge des Bandes kurz vorgestellt.

Schlüsselwörter: Psychoanalytische Pädagogik, Krisen, Wissenschaftskommunikation, Marginalisierung

Abstract

In times of severe global and societal crises, it is astonishing that psychoanalytic pedagogy receives little to no attention in public discourses even on those topics where its expertise would be very important. This introduction explores possible causes of this marginalized role and invites reflection on how to respond. Subsequently, all contributions of the volume are briefly introduced.

Keywords: Psychoanalytic pedagogy, crises, scientific communication

1. Die Psychoanalytischen Pädagogik im Kontext aktueller Krisendiskurse

Die Begrifflichkeit „Krise“ scheint im Jahr 2023 allgegenwärtig und bezieht sich primär auf globale Phänomene wie die Klimakrise, die Covid-19-Pandemie, den Themenkomplex Krieg, Flucht und Integration sowie die Energieversorgung und die damit verbundene Inflation. Dementsprechend sind es stets die scheinbar einschlägigen Expertisen aus der Klimaforschung, der Epidemi-

ologie, der Fluchtforschung oder den Wirtschaftswissenschaften, die für Antworten auf diese hoch komplexen Probleme herangezogen werden. Exemplarisch zeigt sich im Rückblick auf die Covid-19-Pandemie nun auch wissenschaftlich, dass pädagogische Perspektiven bei aller epidemiologischen Berechtigung der Eindämmungsmaßnahmen vernachlässigt wurden und psychosoziale Aspekte der Krise nur als Begleiterscheinung, nicht aber als zentrales Moment des Geschehens bewertet wurden (Die Bundesregierung 2023, Fickermann et al. 2021). In der retrospektiven Beurteilung, etwa der Folgen für Kinder und Jugendliche, dominieren nun die klinisch-psychologischen Expertisen oder es werden pädagogische Praktiker:innen interviewt, wohingegen die Erziehungswissenschaft wiederum die medialen „Krümel vom Tisch der Reichen“ (Fatke 1985) aufsammeln muss, um sich im Diskurs Gehör zu verschaffen. „So interessant und fesselnd alles ist, was uns die Psychologen zu sagen haben – irgendwie können wir uns des Eindrucks nicht erwehren, daß einiges in ihren Fragestellungen gar nicht enthalten ist, was für uns doch das tägliche Brot bedeutet“ (Redl 1935: 230).

Fachdiskurse mit psychoanalytischer Fundierung (Elsner et al. 2021) sowie schulpädagogische (Fickermann & Edelstein 2021) und sozialpädagogische Beiträge (Jakob & Obitz 2022) werden mit Blick auf die Pandemie, wenn überhaupt, erst in jüngerer Zeit stärker wahrgenommen. Für den Themenkomplex „Flucht“ existieren als Folge der erheblichen Publikationstätigkeit differenzierte Forschungsbeiträge und Diskurse, sehr viele davon auch mit psychoanalytisch-pädagogischer Orientierung (Müller 2021; Schlachzig 2022; Zimmermann et al. 2019; Rumpel et al. 2022). Gleichwohl dominieren, insbesondere in den großen Promotionskollegs, soziologische Zugriffe, bei denen das Erleben der konkreten Menschen häufig in den Hintergrund gerät (Überblick bei Zimmermann 2022). Eine Interdisziplinarität lässt sich mit Blick auf die Klimakrise (Weintrobe 2021) bislang nur in Ansätzen erkennen. Gerade die im Jahr 2022 veröffentlichten Sammelbände lassen allerdings darauf hoffen, dass psychosoziale und pädagogische Aspekte nunmehr stärker auch die Diskurse zu dieser globalen Krise mitprägen (Scherer et al. 2022; van Bronswijk & Hausmann 2022; Pfaff et al. 2022). Auch hervorragende Podcasts wie etwa der „Piratensender Powerplay“ diskutieren regelmäßig Aspekte der Klimapolitik aus einer differenzierten und interdisziplinären Perspektive.

2. Das Beispiel Schulschließungen während der Covid-19-Pandemie

Es besteht kein Zweifel, dass eine deutlicher wahrnehmbare und durch ein psychoanalytisches Verständnis der menschlichen Psyche geschulte sozial- und

schulpädagogische Stimme eine enorme Bereicherung öffentlicher Diskurse zu großen gesellschaftlichen Krisen darstellen würde. Dies lässt sich beispielhaft an der medialen Aufarbeitung von Schulschließungen, die im Zuge der Maßnahmen zur Eindämmung der Covid-19-Pandemie stattfanden, verdeutlichen. Mit etwas zeitlichem Abstand mehren sich mediale Berichterstattungen über wichtige politische Entscheidungsträger:innen, die argumentieren, dass die Schulschließungen nicht verhältnismäßig waren und zumindest in dem großen Umfang, in dem sie stattfanden, nicht hätten stattfinden dürfen (Die Zeit 2022; Deutscher Bundestag 2022). Eine von Beginn an stärkere Präsenz der psychoanalytisch geschulten pädagogischen Perspektive hätte die Schulschließungen wohl nicht verhindern können (und vielleicht auch nicht verhindern dürfen). Allerdings wäre es höchstwahrscheinlich zu einem vorsichtigeren und umsichtigeren Umgang mit dieser, die psychosoziale Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in besonders hohem Ausmaß beeinträchtigenden Maßnahme, gekommen.

Im Zuge der Veröffentlichung zahlreicher entsprechender empirischer Untersuchungen (Kauhanen et al. 2022) ist der Öffentlichkeit und Politik mittlerweile bewusst geworden, wie immens groß der gesundheitliche Schaden ist, der für Kinder und Jugendliche in den Jahren 2020–2022 aufgrund der pandemieeindämmenden Maßnahmen entstanden ist. Gesellschaftliche Folgeschäden sind natürlich grundsätzlich schwer quantifizierbar und entsprechende Versuche stellen notwendigerweise immer eine extreme Verkürzung der hoch komplexen Realität dar. Die ökonomische Schätzung eines Schadens von mehreren Billionen Euro, der allein aufgrund des Lernverlustes entstanden ist (Gillmann et al. 2021), kann jedoch aufgrund des sehr engen Zusammenhanges zwischen psychosozialer und Lernentwicklung als Indikator für die kommenden großen Herausforderungen gelesen werden. Aus psychoanalytischer Sicht ist klar, dass der rein kognitive Lernverlust nur einen kleinen Bruchteil von dem ausmacht, was Kindern und Jugendlichen während der Pandemiezeit aufgrund der pandemieeindämmenden Maßnahmen angetan wurde.

Auch hinsichtlich der psychosozialen Folgeschäden für Kinder und Jugendliche zeichnet sich in empirischen Studien ein mittlerweile zunehmend tragisches Bild ab. Erfahrungen von Jugendlichen mit Depressionen und Angstzuständen (Ravens-Sieberer et al. 2022), Suizidgedanken und -versuchen (Sara et al. 2023) sowie mit Gewalterfahrungen in der Familie (Demir & Park 2021) sind während der Pandemiejahre in ungeahnte Höhen geschossen. Zudem waren es vor allem schon vorab benachteiligte Schüler:innen – mit auffälligen oder schweren psychosozialen Beeinträchtigungen und/oder aus niedrigen Einkommensschichten – die die schwersten Verläufe hinsichtlich psychischer Symptomatik während der Covid-19-Pandemie aufwiesen (Creswell et al. 2021). Während schon eifrig darüber diskutiert wird, was geschehen muss, um die entstandenen Lernverluste wieder aufholen zu können (Klöpper 2022), fehlt es bis heute an überzeugenden und konkreten Vorschlägen dar-

über, wie der entstandene psychosoziale Schaden zumindest teilweise wieder „repariert“ werden könnte. Abgesehen von Empfehlungen zum Ausbau von Schulsozialarbeit und Schulpsychologie (Bujard et al. 2021) existieren nur wenig Projekte, die sich der psychosozialen Aufarbeitung von Corona-Spätfolgen widmen.

Dass die Schulschließungen so schwerwiegende und ungleich verteilte Konsequenzen hatten, kam aus psychoanalytisch-pädagogischer Sicht alles andere als überraschend. Schließlich ist es die Psychoanalytische Pädagogik, die wie keine andere Wissenschaftsdisziplin ihren Fokus auf die Beziehungsarbeit und die Bedeutung von Gruppen in pädagogischen Kontexten legt und die Wichtigkeit positiver Beziehungsangebote für die sozial-emotionalen Entwicklungsverläufe von Kindern und Jugendlichen betont (Muck & Trescher 2001). Aus dieser Perspektive war absehbar, dass Schulschließungen und andere Maßnahmen, die die Beziehungen zwischen Kindern, Jugendlichen und ihren Pädagog:innen stark einschränken oder zeitweise ganz kappen, schwerwiegende bis hin zu traumatischen Konsequenzen für die Betroffenen haben werden. Auch, dass sich die schwersten Folgeschäden unter den Kindern und Jugendlichen konzentrieren, deren bisherige Lebensbiografien von besonders belastenden Beziehungserfahrungen geprägt sind (Creswell et al. 2021), ist aus psychoanalytisch-pädagogischer Sicht gar nicht anders zu erwarten.

3. Das Dilemma der Psychoanalyse

Die Pandemie hat extreme gesellschaftliche Ängste ausgelöst. Täglich wurden in den Nachrichten und sozialen Medien drei- bis vierstellige Todeszahlen, die mit der Pandemie in Zusammenhang gebracht wurden, kommuniziert. Das musste notwendigerweise zu einer gesellschaftlichen Abwehrreaktion führen, bei der jegliche Gefahr, die in keinem direkten Zusammenhang mit der Pandemie (als rein medizinisches Phänomen verstanden und somit die psychosoziale Dimension ausklammernd) selbst stand, beiseite geschoben oder im direkten Vergleich kleingeredet wurde. Die Psychoanalyse ist jedoch mit ihrem Fokus auf das Unbewusste in der menschlichen Psyche per Definition die Wissenschaftsdisziplin, die sich in erster Linie mit dem beschäftigt, was Individuen, Gruppen und auch ganze Gesellschaften nicht wahrnehmen (können). In anderen Worten versucht sie ausgerechnet die Dinge anzusprechen und zu thematisieren, die eigentlich niemand hören möchte. Das führt natürlich dazu, dass die Psychoanalyse selbst immer wieder Gefahr läuft, das Opfer heftiger Abwehrprozesse zu werden, weshalb sie mit besonderer Behutsamkeit vorgehen muss, ähnlich wie in der Arbeit mit Patient:innen. Sigmund Freud dachte noch, dass es die primäre Aufgabe des:r Analytiker:in ist, die Abwehr der Patient:innen zu bekämpfen. Die kontemporäre Psychoanalyse geht hingegen davon aus,

dass Abwehr zunächst ein wichtiger Stabilisierungsmechanismus ist und nur sehr langsam und behutsam abgebaut werden kann (Storck 2021). Liegt es somit in der Natur der Psychoanalyse, dass sie bei großen und akuten öffentlichen Debatten zu gesellschaftlichen Krisen gar keine entscheidende Rolle spielen kann oder darf, damit sie nicht selbst zum Opfer heftiger Abwehrprozesse wird?

Im Kontext öffentlicher Debatten über gesellschaftliche Krisen ist es zudem ein Hindernis, dass sich psychosoziale Folgeschäden, die durch politische Maßnahmen entstehen, viel schwieriger in Geldwerte umrechnen lassen als beispielsweise der immerhin bis zu einem gewissen Grad quantifizierbare Lernverlust aufgrund von ausgefallenem Schulunterricht. Es ist bis heute keine Stärke der Psychoanalyse bzw. der Psychoanalytischen Pädagogik, sich mit Hilfe statistischer Zahlen und Grafiken Aufmerksamkeit zu verschaffen. Aus ihrer praxeologischen Tradition und ihrem Eigenverständnis heraus verwendet sie nahezu ausschließlich qualitative Einzelfallanalysen, die versuchen, die Realität auch auf den Ebenen nachzuzeichnen, die nicht direkt und mit den klassischen Methoden der empirischen Wissenschaft erfassbar/messbar sind. Das ist natürlich ein extrem wichtiger Beitrag, der keinesfalls aufgegeben werden darf. Und trotzdem stellt sich die Frage, inwiefern es sich die Psychoanalyse bzw. psychoanalytische Pädagogik als Wissenschaftstradition selbst schwer macht, wenn sie sich methodisch auf zu engen Pfaden bewegt und in weiten Teilen der quantitativen Empirie komplett verweigert, anstatt neue Wege zu suchen, sie produktiv zu integrieren. Das verwundert, schließlich dreht sich das therapeutische Gespräch des:r Psychoanalytiker:in in der klinischen Praxis auch nicht ausschließlich um das Unbewusste. Dass sich psychoanalytisches Denken und die empirische Wissenschaft nicht grundsätzlich gegenseitig ausschließen, zeigt zudem die umfangreiche und in großen Teilen quantitativ-empirische Studienlage zur Bindungs- und Mentalisierungstheorie (Cassidy & Shaver 2016; Allen & Fonagy 2006).

4. Unausgeschöpfte Potentiale

Doch auch hinsichtlich des Steckpferdes psychoanalytisch-pädagogischer Studien, der tiefgründig narrativen Falldarstellung, die die menschliche Emotion in den Mittelpunkt rückt, wird möglicherweise hinsichtlich der Einflussnahme auf öffentliche Diskurse Potential verschenkt. Insbesondere politischen Bewegungen der radikalen Ränder der Gesellschaft gelingt es immer wieder, mit Hilfe des *narrativen Storytellings* einen großen Einfluss auf Verständnis und Meinung großer Bevölkerungsgruppen zu nehmen (Nordensvard & Ketola 2021). Natürlich arbeitet der Populismus gezielt mit dem Schüren von Ängsten und somit im Kern in die entgegengesetzte Richtung der psychoanalytischen

Praxis, deren primäres Ziel es ist, Ängste abzubauen. Trotzdem ergibt sich die Frage, ob psychoanalytisch-pädagogisch arbeitende Autor:innen viel größeren Wert darauf legen müssten, ihre narrativen Falldarstellungen so zu kommunizieren, dass sie auch von nicht psychoanalytisch geschulten Menschen verstanden und annehmbarer werden. Anders ausgedrückt sollten Psychoanalytische Pädagog:innen weniger für sich und ihre Kolleg:innen schreiben, und mehr für nicht-analytisch-geschulte Pädagog:innen, Wissenschaftler:innen, Eltern etc. Anknüpfungspunkte könnten die existierenden Formate der Wissenschaftskommunikation sein, die dezidiert psychoanalytische Perspektiven auf gegenwärtige Krisen anbieten. Der Verleger des Psychosozial-Verlags, Hans-Jürgen Wirth, veröffentlichte beispielsweise eine psychoanalytische Kolumne zur Situation um Covid-19 auf Spiegel Online (Psychosozial-Verlag 2023). Der Podcast „Rätsel des Unbewussten“ (Loetz & Müller 2023) behandelt psychoanalytische Themen und veröffentlichte auch einzelne Episoden zu den psychischen Folgen der Corona-Pandemie, der Klimakrise, des Krieges in der Ukraine, und zur Kinderanalyse. Der Podcast zählt zu den Top-10 der Wissenschafts-Podcasts in Deutschland und hat auf einer prominenten Musikplattform über 200.000 Abonnenten. Solche Angebote zeigen, dass es sowohl innovative Konzepte und gleichzeitig auch eine potentielle Nachfrage nach derartigen psychoanalytischen Perspektiven gibt.

Tatsächlich fristet die psychoanalytische Perspektive nicht nur bei öffentlichen Debatten zu gesellschaftlichen Krisen ein extremes Nischendasein. Auch im hochschulischen Kontext der Bildungs- und Erziehungswissenschaften hat sie eine vergleichbare Außenseiterrolle eingenommen (Uhlig 2021). Und das trotz des eklatanten Theorie-Praxis-Grabens, der beispielsweise für angehende Lehrkräfte eine große Herausforderung darstellt und an dem die Erziehungs- und Bildungswissenschaften des Mainstreams bislang kläglich scheitern (Phelps 2019). Psychoanalytische Pädagog:innen wissen, dass er nur mit Lehrkonzepten reduziert werden kann, die persönliche Selbstreflexionsprozesse im Kontext tiefgründiger Einzelfallarbeit in den Fokus der Professionalisierung rücken. Analog zum psychoanalytischen Abbau von Abwehr bei Patient:innen geht es darum, eigene abgewehrte Konflikte sukzessive bewusst und damit auch bearbeitbar zu machen, damit diese nicht unbewusst reinszeniert werden und unter den betreuten Kindern und Jugendlichen gegebenenfalls schwerwiegende psychosoziale Schäden anrichten.

Glücklicherweise scheint sich eine neue Generation Wissenschaftler:innen Beschränkungen rein kognitiver und behavioraler Ansätze, die die vergangenen Jahrzehnte Wissenschaft und Praxis dominiert hatten, zunehmend bewusst zu werden (Bernstein 2023). Dadurch könnten auch in der Pädagogik neue Möglichkeiten für die Psychoanalyse entstehen, wodurch sie in der Folge ihren Einfluss in der Öffentlichkeit, Politik und Wissenschaft stärker geltend machen könnte. Das bedeutet natürlich, dass sie sich nach außen hin öffnen und bereit sein muss, von ihren benachbarten Disziplinen zu lernen, anstatt sich primär

mit der eigenen Abgrenzung zu beschäftigen, die wohl zumindest teilweise auf die Angst vor dem eigenen Identitätsverlust zurückzuführen ist.

Wir hoffen, dass der vorliegende Band interessante Anregungen zu aktuellen Forschungsprojekten, theoretischen Weiterentwicklungen und Metaperspektiven enthält. Es werden zahlreiche neue Perspektiven eröffnet, nach der Vermittelbarkeit von psychoanalytischen Forschungserträgen an Praxispartner:innen und deren Bedeutung in der psychosozialen Arbeit sowie nach neuen Formaten in der Hochschulausbildung gefragt. Die Anschlussfähigkeit an drängende gesellschaftliche Fragen ist das Querschnittsthema aller Beiträge. Dabei lassen sich die Beiträge in vier übergeordnete Themenbereiche einordnen, nämlich die 1) Empirische Rekonstruktion individueller und sozialer Krisenerfahrungen, 2) Professionalisierung für krisenhafte Herausforderungen, 3) Institutionsentwicklung im Kontext sozialer Krisen und 4) Kritische Anfragen an die empirische Forschung und Theorieentwicklung.

5. Beiträge

In seinem Beitrag „Eine Kritik der Solidarität. Psychoanalytisch-pädagogische Erkundungen zur westlichen Aufnahmebereitschaft gegenüber Flüchtenden aus der Ukraine“ diskutiert **Marian Kratz** den Umgang mit Geflüchteten in den Jahren 2015 und 2022. Methodisch gestützt durch eine Adaption der Tiefenhermeneutik und Bildanalyse werden zwei Mediendarstellungen szenisch vergleichend analysiert, welche jeweils als emotionaler Ausdruck kultureller (Abwehr)Prozesse verstanden werden können. Durch vorsichtiges und dennoch bestimmtes Analysieren psychoanalytischer Dynamiken dieser Bilder entsteht ein besonderer Zugang für Lesende, die sich mit eigenen Anteilen rassistisch geprägter Gesellschaft auch persönlich auseinandersetzen können.

Katharina Obens rekonstruiert im Beitrag „Psychoanalytisch-pädagogische Zugänge zur Reflexion von Deutsch als Zweitsprache-Unterricht mit geflüchteten Menschen mit Lernschwierigkeiten“ relationale und soziale Dynamiken an der Schnittstelle von Integrationskursen und so genannter Behindertenhilfe. Dabei kann sie mit Hilfe einer tiefenhermeneutisch fundierten Teilstudie aufzeigen, dass die Interaktionen im Zweitsprachunterricht in erheblicher Weise sowohl durch das vielfach restriktive Aufenthaltsrecht, als auch durch emotionale Bedürfnisse der Mitarbeitenden geprägt sind.

Geflüchtete Menschen, die in ihrem Ankunftsland lediglich eine Duldung erfahren, sind in besonderer Weise Krisen ausgesetzt. Dieser prekäre Aufenthaltsstatus bedingt, dass sich auch nach belastenden Erfahrungen während der Flucht für diese Menschen kein Moment des Ankommens einstellen kann, wenig bis gar keine strukturellen Hilfen zur Verfügung gestellt werden und über mehrere Jahre die Abschiebung droht. **Andreas Jensen** untersucht in seinem

Promotionsprojekt, wie sich das Leben mit einer Duldung bei den betroffenen Menschen psychisch niederschlägt und welche Rolle das Warten und die Hoffnung dabei spielen. In seinem Beitrag „*Zum Erleben der Duldung*“ zeigt er anhand eines ausgewählten Interviews, dass sich der Zustand der Duldung für die betroffenen Menschen als ein ins Leere laufendes, existenzielles Warten darstellt, da die mit der Flucht verbundene Hoffnung als immer unerreichbarer erlebt wird und gleichsam genau diese Hoffnung nötig ist, um die Qualen der Duldung überhaupt verarbeiten zu können.

Merle Schöne beschreibt im Beitrag „*Subjektperspektiven adoleszenter Bewohner:innen der stationären Jugendhilfe – Einblicke in Krisenbewältigung und Beziehungsgestaltung*“ ein qualitatives Forschungsprojekt im genannten Setting und arbeitet die multiplen Krisen von Jugendlichen zwischen adoleszenter Entwicklung, globalen Verwerfungen und dem Leben in einer Einrichtung der Jugendhilfe heraus. Die Autorin greift zum Verständnis dieser Krisen auf differente theoretische Rahmungen zurück, womit sich ein Prisma zum Verständnis derselben entfaltet.

5.1 Professionalisierung für krisenhafte Herausforderungen

Der Beitrag „Im Schatten der Emphase. Organisationsdynamische Bemerkungen über Delegationsprozesse in einer Schule in Zeiten einer Migrations- und Flüchtlingskrise“ von **Wilfried und Margit Datler** zeichnet die ersten Praxiserfahrungen eines jungen Lehrers narrativ nach, der als Lehramtsstudent im Kontext der europaweiten Flüchtlingskrise 2015 in einer Wiener Schule seinen Schuldienst beginnt. Dem 25-jährigen Mann wird gleich zu Beginn eine Klasse zugeteilt, die keine andere Lehrkraft unterrichten möchte, weil sie sich aus teils schwer traumatisierten Flüchtlingskindern zusammensetzt, die zudem kaum Deutsch sprechen. Wie dieses „ins kalte Wasser geworfen werden“ – im Prinzip eine völlige emotionale Überforderung mit Ansage – insbesondere mit Blick auf institutionelle und gesellschaftliche Abwehrprozesse gedeutet werden kann, ist die spannende Frage, mit der sich die beiden Autor:innen auseinandersetzen.

Pierre-Carl Link, Elisabeth von Salis und Thomas von Salis stellen in ihrem Beitrag „*Die operative Gruppe als Theorie und Methode reflexiv-gruppaler Professionalisierung im Angesicht von Krisen*“ ein sehr spezifisches gruppenanalytisches Konzept vor, das seine Ursprünge in Lateinamerika hat und in den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts seinen Weg nach Europa fand. Ihr Werben für die Anwendung dieser gruppenorientierten Methode im Kontext der Lehrkräfteprofessionalisierung wird unter anderem mit den Folgen der Covid-19-Pandemie in Zusammenhang gebracht, die für viele Menschen zu

einer starken Vereinsamung und infolgedessen einer Verschlechterung der psychosozialen Gesundheit führte. Dabei grenzen die Autor:innen die operative Gruppe von anderen etablierten psychodynamischen Gruppenansätzen ab, inkl. der Themenzentrierten Interaktion (TZI) und der Gruppenanalyse nach S.H. Foulkes bzw. Wilfred Bion.

Auch der Beitrag *„Ich habe meine Eltern idealisiert. Und ich habe sie praktisch von 'nem Thron gehoben“ – Biografische Selbstreflexion als Initialzündung individueller Professionalisierung. Ausgewählte Ergebnisse einer qualitativ-empirischen Pilotstudie* von **Noëlle Behringer, Robert Langnickel und Pierre-Carl Link** beschäftigt sich mit Gruppen in pädagogischen Arbeitsfeldern. Allerdings liegt hier der thematische Fokus auf den berufsbiografischen Selbstreflexionsprozessen, die im Zuge eines extracurricular angebotenen Selbsterfahrungsangebots in Gang gesetzt werden sollen. Die Autor:innen thematisieren Erfolge und Herausforderungen dieses im Jahr 2022 gestarteten Projektes und geben damit wichtige Hinweise, wie die Professionalisierungsarbeit von Lehrkräften in Zukunft besser gelingen kann. Schlussendlich plädieren die Autor:innen für eine Habitustransformation im Lehrkräfteberuf, die unter anderem mit der Hilfe einer curricularen Verankerung entsprechender Selbsterfahrungsangebote in Lehramtsstudiengängen unterstützt werden könnte.

5.2 Institutionsentwicklung im Kontext sozialer Krisen

Arnaud Dubois und Patrick Geffard stellen im Beitrag *„Die institutionelle Online-Pädagogik während der Covid-Krise“* zunächst die Geschichte und zentrale Aspekte der Institutionellen Pädagogik, wie sie vor allem in Frankreich Verbreitung gefunden hat, vor. Dabei können sie aufzeigen, dass es klare, wenn auch wenig beachtete Verbindungen zwischen der frühen (deutschsprachigen) Psychoanalytischen und der Institutionellen Pädagogik gibt. Im Anschluss daran analysieren sie zwei Seminarkontexte während der Covid-19-Pandemie und die damit verbundenen Erfahrungen für Lehrende und Lernende. Die Monografie, ein zentrales Entwicklungs- und Verstehensinstrument der Institutionellen Pädagogik, dient als Grundlage für beide Interpretationsprozesse.

In dem Beitrag *„Interventionsforschung im Kontext eines soziokulturellen Zentrums in Frankreich“* dokumentiert **Laura Dose** ein partizipatives Praxisforschungsprojekt, bei dem sowohl Elemente der Professionalisierung als auch der Erforschung individueller und gruppenbezogener Subjektivierungsprozesse im Vordergrund stehen. Die Forschungsleitende Hypothese knüpft dabei an mögliche berufliche Resubjektivierungsprozesse in arbeitsbezogenen, psychoanalytisch fundierten Supervisionsgruppen an. Laura Dose und ihre Kol-

leg:innen arbeiten zu diesem Zweck seit mehreren Jahren mit Jugendbetreuer:innen eines Zentrums für soziokulturelle Animation, in einem wirtschaftlich und infrastrukturell gefährdeten Pariser Banlieue, zusammen. Anhand eines ausgewählten Fallbeispiels zeichnet die Autorin anschaulich nach, wie weit individuelle biografische Lebensthemen der Fachkräfte in Konflikten mit ihren Klient:innen und Kolleg:innen aktualisiert werden. Gleichsam zeigt die Arbeit von Laura Dose auch, welche förderliche Wirkung sich durch die Teilnahme an derartigen Supervisionsgruppen entfalten kann und weist gleichzeitig auf spezifische strukturelle Problemlagen der untersuchten Einrichtungen hin.

Der Beitrag *„Krise, Verunsicherung, Misstrauen? Pädagogische Institutionen als Orte der Verlässlichkeit“* thematisiert das Spannungsfeld zwischen pädagogischer Grundhaltung einerseits und tatsächlicher Zeiten und realer Orte andererseits, in denen belastete Kinder und Jugendliche gestärkt werden können. **Thomas Müller** stellt die Frage nach der Verlässlichkeit erwachsener Bezugspersonen und erläutert Zusammenhänge zwischen Vertrauen, Misstrauen und individueller Handlungsfreiheit. Außerdem wird beleuchtet, welche zentrale Bedeutung ein Verständnis von Exklusionsprozessen, Begegnungsräumen und inneren Nöten der Kinder und Jugendlichen für die pädagogische Beziehungsqualität hat.

5.3 Kritische Anfragen an die empirische Forschung und Theorieentwicklung

Achim Würker setzt sich im Beitrag *„Über die Schwierigkeit, in einer Qualifizierungsarbeit das Forschungsinstrument ‚Tiefenhermeneutik‘ zu nutzen“* wertschätzend kritisch mit der Anwendung tiefenhermeneutischer Zugriffe sowohl in Studienabschlussarbeiten als auch in (kürzeren) Publikationen arrivierter Wissenschaftler:innen auseinander. Diskutiert wird nicht zuletzt die Frage, ob die individuelle Wirkungsanalyse ausreichend Berücksichtigung findet und inwiefern ein Mangel an (schriftlich festgehaltener) Unsicherheit als Ausdruck institutioneller Verwerfungen im Hochschulbetrieb verstanden werden kann. Der Autor versteht seinen Beitrag als Reflexion vielfältiger Erfahrungen und regt einen differenzierteren Umgang mit tiefenhermeneutischen Zugriffen auf allen Ebenen an.

Im Beitrag *„Zur Krise der Übernahme von Verantwortung. Sind der arendtsche Ungehorsam und das lacanianische Begehren die zwei Seiten einer Medaille“* führt **Jean-Marie Weber** zwei weitgehend getrennte Diskurslinien zusammen. Der Autor gelangt zur Hypothese, dass trotz erheblicher Kritik an der Psychoanalyse durch Hannah Arendt deren Arbeit durchaus in enger inhaltlicher Verbindung zur psychoanalytischen Theoriebildung nach Lacan ge-

lesen werden kann. Mit Bezug zur Pädagogik plädieren beide Theoriestränge, so der Autor, dafür, Ungehorsam respektive Begehren ausreichend Raum zuzugestehen, ohne jedoch Größenfantasien durch fehlende Begrenzungen Vorschub zu leisten.

David Zimmermann schließt mit dem Beitrag „*Wandel durch Annäherung? Chancen und Grenzen einer partizipativ orientierten tiefenhermeneutischen Forschung im Strafvollzug am Beispiel eines scheiternden Prozesses*“ an vorhergehende empirische Veröffentlichungen, teils auch in dieser Buchreihe, an. Neben exemplarischen Erkenntnissen aus einer Interview- und Beobachtungsstudie im Strafvollzug fragt der Beitrag danach, ob und wie partizipative Elemente in der Forschung und der methodische Zugriff der Tiefenhermeneutik miteinander gedacht werden können. Da diese Forschung definitorisch mit individuell abgewehrten und sozial tabuisierten Dynamiken befasst ist, sind, so die Argumentation, Forschungsbeziehung und gemeinsame Diskussion von Forschungserträgen in hohem Maße als fragil zu betrachten.

Literaturverzeichnis

- Allen, Jon G./Fonagy, Peter (2006): Handbook of Mentalization-Based Treatment. Ort: John Wiley & Sons.
- Bernstein, Joseph (2023). Not Your Daddy's Freud: A new generation of analysts and patients is embracing the father of psychoanalysis – in magazines and memes and many hours on the couch. Retrieved from <https://www.nytimes.com/2023/03/22/style/freud-psychoanalysis.html>
- Bujarda, Martin/von den Driesch, Ellen/Ruckdeschel, Kerstin/Laß, Inga/Thönnissen, Carolin/Schumann, Almut/Schneider, Norbert F. (2021): Belastungen von Kindern, Jugendlichen und Eltern in der Corona-Pandemie. Retrieved from https://www.bib.bund.de/Publikation/2021/pdf/Belastungen-von-Kindern-Jugendlichen-und-Eltern-in-der-Corona-Pandemie.pdf?__blob=publicationFile&v=6
- Cassidy, Jude/Phillip R. Shaver (Eds.) (2016): Handbook of attachment: Theory, research, and clinical applications. New York, NY: Guilford Press.
- Creswell, Cathy/Shum, Adrienne/Pearcey, Samantha/Skripkauskaitė, Simona/Patalay, Praveetha/Waite, Polly (2021): Young people's mental health during the COVID-19 pandemic. In: The Lancet Child & Adolescent Health 5, 8, S. 535-537. doi: 10.1016/S2352-4642(21)00177-2
- Demir, Mustafa/Park, Suyeon (2021): The effect of COVID-19 on domestic violence and assaults. In: Criminal Justice Review 4, 4, S. 445-463. doi:10.1177/07340168211061160
- Deutscher Bundestag. (2022): Zu den Auswirkungen der Coronapandemie auf die psychische Gesundheit Untertitel: Studien und weitere Veröffentlichungen. Retrieved from <https://www.bundestag.de/resource/blob/895608/d76c06ceba31d5a3401ffc1f3268de79/WD-9-018-22-pdf-data.pdf>

- Die_Bundesregierung. (2023): Interministerielle Arbeitsgruppe „Gesundheitliche Auswirkungen auf Kinder und Jugendliche durch Corona“: Abschlussbericht. Retrieved from <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/214866/b2bb16239600b9e257c31db91d872129/ima-abschlussbericht-gesundheitliche-auswirkungen-auf-kinder-und-jugendliche-durch-corona-data.pdf>
- Die_Zeit. (2022): Bildungsministerin: Schulschließungen waren ein Fehler. www.zeit.de/news/2022-06/30/bildungsministerin-schulschliessungen-waren-ein-fehler
- Elsner, Steffen/Schuler, Julia/Decker, Oliver (Hrsg.) (2021): Psyche und Gesellschaft in Zeiten der Pandemie. In: Psychosozial 44, 166, S. xx-xx.
- Fatke, Reinhard (1985): „Krümel vom Tisch der Reichen?“ Über das Verhältnis von Pädagogik und Psychoanalyse aus pädagogischer Sicht. In: Bittner, Günther/Ertle, Christoph (Hrsg.): Pädagogik und Psychoanalyse. Beiträge zur Geschichte, Theorie und Praxis einer interdisziplinären Kooperation. Würzburg: Königshausen & Neumann, S. 47-60.
- Fickermann, Detlef/Edelstein, Benjamin (Hrsg.) (2021): Schule während der Corona-Pandemie. Neue Ergebnisse und Überblick über ein dynamisches Forschungsfeld. Münster: Waxmann Verlag.
- Fickermann, Detlef/Edelstein, Benjamin/Gerick, Julia/Racherbäumer, Kathrin (Hrsg.) (2021): Schule und Schulpolitik während der Corona-Pandemie. Nichts gelernt? Münster: Waxmann Verlag.
- Gillmann, Barbara/Anger, Heike A. H./Specht, Frank (2021): Der Schulausfall in der Pandemie könnte 3,3 Billionen Euro kosten: Schüler verlieren Wissen, Kita-Kinder werden nicht gefördert, Kurzarbeiter nicht weitergebildet: Die langfristigen Kosten durch Corona in Deutschland sind Ökonomen zufolge extrem hoch. Retrieved from <https://www.handelsblatt.com/politik/deutschland/bildung-und-einkommen-der-schulausfall-in-der-pandemie-koennte-3-3-billionen-euro-kosten/26786872.html>
- Jakob, Silke/Obitz, Nikias S. (Hrsg.) (2022): Solidarität und Krise. Sozialpädagogische Perspektiven auf Herausforderungen unter krisenhaften Bedingungen. Leverkusen: Verlag Barbara Budrich.
- Kauhanen, Laura/Yunus, Wan Mohd Azam Wan Mohd/Lempinen, Lotta/Peltonen, Kirsi/Gyllenberg, David/Mishina, Kaisa/Gilbert, Sonja/Bastola, Kalpana/Brown, Junie S.L./Sourander, Andre (2022): A systematic review of the mental health changes of children and young people before and during the COVID-19 pandemic. In: European Child & Adolescent Psychiatry, S. 1-19. doi:10.1007/s00787-022-02060-0
- Loetz, Cécile/Müller, Jakob (2023): Rätsel des Unbewußten: Podcast zur Psychoanalyse und Psychotherapie. Retrieved from <https://psy-cast.org/de/>
- Muck, Mario/Trescher, Hans-Georg (2001): Jahrbuch für Psychoanalytische Pädagogik: Grundlagen der Psychoanalytischen Pädagogik: Psychosozial-Verlag.
- Müller, Christoph (2021): Pädagogisch Arbeiten in Traumatischen Prozessen. Geflüchtete Kinder und Jugendliche in der Schule. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH.
- Nordensvard, Johan/Ketola, Markus (2021): Populism as an act of storytelling: analyzing the climate change narratives of Donald Trump and Greta Thunberg as populist truth-tellers. Environmental Politics 31, 5, S. 861-882. doi: 10.1080/09644016.2021.1996818

- Pfaff, Tino/Schramkowski, Barbara/Lutz, Ronald (Hrsg.) (2022): Klimakrise, sozial-ökologischer Kollaps und Klimagerechtigkeit. Spannungsfelder für Soziale Arbeit [1. Auflage]. Weinheim, Basel, Gröndwald: Beltz Juventa.
- Phelps, David (2019): The Challenges of Bridging the Research–Practice Gap through Insider–Outsider Partnerships in Education. *Teachers College Record: The Voice of Scholarship in Education* 121, 12, S. 1-28. doi:10.1177/016146811912101202
- Klöpfer, Anna. (2022). Lernlücken nach den Pandemie Jahren: Ein Tropfen auf den heißen Stein: Das Landesprogramm „Stark trotz Corona“ soll benachteiligten Schüler*innen helfen, durch Homeschooling entstandene Lernlücken aufzuholen. Retrieved from <https://taz.de/Lernluecken-nach-den-Pandemie Jahren/!5843953/>
- Psychosozial-Verlag. (2023). Aktuelles: Kollateralfragen in der Coronakrise. Retrieved from <https://www.psychosozial-verlag.de/cms/nachrichtenleser/items/kollateral fragen-in-der-coronakrise.html>
- Ravens-Sieberer, Ulrike/Erhart, Michael/Devine, Janine/Gilbert, Martha/Reiss, Franziska/Barkmann, Claus/Siegel, Nico A./Simon, Anja M./Hurrelmann, Klaus/Schlack, Robert/Hölling, Heike/Wieler, Lothar H./Kaman, Anne (2022): Child and Adolescent Mental Health During the COVID-19 Pandemic: Results of the Three-Wave Longitudinal COPSY Study. In: *Journal of Adolescent Health* 71, 5, S. 570-578. doi:10.1016/j.jadohealth.2022.06.022
- Redl, Fritz (1935): Der Mechanismus der Strafwirkung. In: *Zeitschrift für Psychoanalytische Pädagogik* 9, S. 221-270.
- Rumpel, Sandra/Stulz-Koller, Antonia/Leuzinger-Bohleber, Marianne/Hauser Grieco, Ursula (2022): Weiterleben nach Flucht und Trauma. Konzepte für die Arbeit mit besonders vulnerablen Geflüchteten. Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Sara, Grant/Wu, Jianyun/Uesi, John/Jong, Nancy/Perkes, Iain/Knight, Katherine/O’Leary/Fenton/Trudgett, Carla/Bowden, Michael (2023): Growth in emergency department self-harm or suicidal ideation presentations in young people: Comparing trends before and since the COVID-19 first wave in New South Wales, Australia. In: *Australian & New Zealand Journal of Psychiatry* 57, 1, S. 58-68. doi:10.1177/00048674221082518
- Scherer, Martin/Berghold, Josef/Hierdeis, Helmwart (Hrsg.) (2022): Klimakrise und Gesundheit. Zu den Risiken einer menschengemachten Dynamik [S.l.]. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Schlachzig, Laura (2022). Integrationsarbeit unbegleiteter minderjähriger Geflüchteter. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Storck, Timo (2021). Abwehr und Widerstand. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Uhlig, Tom David (2021). Lehrstuhl vor dem Aus: Verdrängung der Psychoanalyse: In Frankfurt ist einer der letzten psychoanalytischen Lehrstühle in Gefahr. Dabei könnte er helfen, die Corona-Protestbewegung zu verstehen. Retrieved from <https://taz.de/Lehrstuhl-vor-dem-Aus/!5765960/>
- van Bronswijk, Katharina/Hausmann, Christoph M. (Hrsg.) (2022). Climate Emotions. Klimakrise und psychische Gesundheit. Gießen: Psychosozial Verlag.
- Weintrobe, Sally (2021): Psychological Roots of the Climate Crisis. Neoliberal Exceptionalism and the Culture of Uncare. New York, NY: Bloomsbury Academic & Professional.
- Zimmermann, David (2022): Erziehungswissenschaftliche Migrationsforschung und Psychoanalytische Pädagogik. Einblicke in aktuelle Diskurse und neue Perspekti-

ven. In: Hierdeis, Helmwart/Würker, Achim (Hrsg.): Praxisfelder der Psychoanalytischen Pädagogik – Pädagogische Interaktionen verstehen und förderlich gestalten. Gießen: Psychosozial, S. 125-138.

Zimmermann, David/Wininger, Michael/Finger-Trescher, Urte (2019): Migration, Flucht und Wandel. Psycho- und soziodynamische Herausforderungen in psychosozialen und pädagogischen Arbeitsfeldern – eine Einführung in den Band. In: Finger-Trescher, Urte/Wininger, Michael/Zimmermann, David (Hrsg.): Migration, Flucht und Wandel Psycho- und soziodynamische Perspektiven auf aktuelle Herausforderungen in psychosozialen und pädagogischen Arbeitsfeldern. Gießen: Psychosozial, S. 17-31..

Lars Dietrich, Ph.D., ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter (Postdoc) in der Abteilung „Pädagogik bei psychosozialen Beeinträchtigungen“ an der Humboldt-Universität zu Berlin. In Forschung und Lehre beschäftigt er sich insbesondere mit Fragen der Lehrkräfteprofessionalisierung für eine bessere sozial-emotionale und kognitive Förderung in der Schule. Außerdem arbeitet er im Großraum Berlin-Brandenburg als gruppenanalytischer Coach/Supervisor mit Lehrkräften und Schulleitungsteams.

Josef Hofman ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung „Pädagogik bei psychosozialen Beeinträchtigungen“ an der Humboldt-Universität zu Berlin. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Classroom Management, Emotionsregulation von Lehrkräften und pädagogischer Beziehungsarbeit. Darüber hinaus lehrt er zu Diagnostik psychosozialer Beeinträchtigungen und gruppenanalytischer Pädagogik.

Janneke Hokema studiert Lehramt an Grundschulen im Fach Sonderpädagogik, Deutsch und Sachunterricht. Sie arbeitet als studentische Mitarbeitende in der Abteilung Pädagogik bei psychosozialen Beeinträchtigungen.

David Zimmermann, Prof. Dr., ist Abteilungsleiter für „Pädagogik bei psychosozialen Beeinträchtigungen“ an der Humboldt-Universität zu Berlin. Seine Lehr- und Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Trauma/Traumapädagogik, Pädagogik im Strafvollzug, psychoanalytische Pädagogik und reflexive Professionalisierung. Pädagogische Praxis, Empirie und Theoriebildung sind dabei stets aufeinander bezogen.